

Die Schweizer Nationalstrassen im Zeichen des Krebses...

Autor(en): **Tognola, Lulo**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 23

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

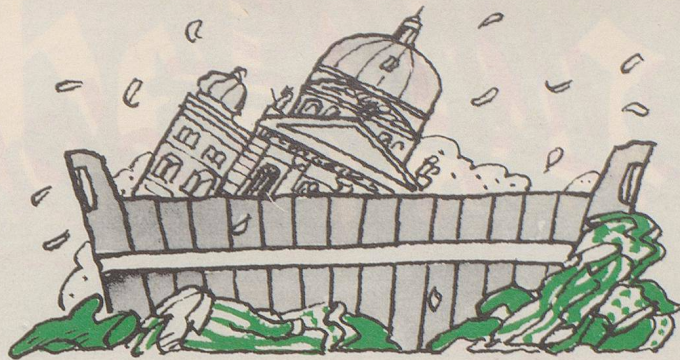
In Bern wurde wieder einmal die Zeit angehalten. Die Konferenz der KSZE-Staaten hätte eigentlich schon seit drei Tagen fertig sein sollen. Dieser Termin wurde gesetzt, weil dann das Hotel Bellevue wieder für «normale» Gäste hätte bereitgestellt werden sollen. Damit man am Ende doch sagen konnte, man habe zum vereinbarten Zeitpunkt einen Schluss gefunden, holten die Diplomaten wieder einmal den alten Trick mit der Uhr aus der Kiste: Man hielt die Uhr einfach an. Mit der so gewonnenen Zeit konnte die Konferenz aber doch nichts anfangen. Ein Schlussdokument wurde nicht unterzeichnet.



Dabei hätte die KSZE-Tagung in Bern ein Glanzstück für die schweizerische Aussenpolitik werden sollen, zumindest ein Beispiel dafür, dass so etwas Ähnliches fall- oder ansatzweise existiert. Als gegen Schluss klar wurde, dass die Amerikaner das Schlussdokument nur unterzeichnen würden, wenn die Russen noch einige menschliche Härtefälle mehr als bisher zu regeln bereit wären, sah man in einer Ecke des Foyers den Herrn Staatssekretär Edouard Brunner wild gestikulierend auf den amerikanischen Chefdelegierten einreden. Wahrscheinlich wollte Brunner den Amerikaner weichklopfen, damit dieser auf weitere Forderungen an die Russen verzichte. Man wusste wohl, dass die Russen sich – zumindest öffentlich – nicht zu weiteren Zugeständnissen herbeilassen würden. Doch diesmal blieben auch die Herren aus Washington hart: Lieber kein Dokument als ein faden-scheiniges Alibipapier.



Die Haltung der Amerikaner habe bei verschiedenen europäischen Delegationen Ärger hervorgerufen. Da sitze man sieben Wochen in Bern herum, mache Spesen, zelebrierte Arbeitsessen und Plenarsitzungen, ziehe Fäden auf dieser Cocktailparty und treffe informelle Vereinbarungen bei jenem Lunch, und nun soll das alles für die Katz gewesen sein. Nichts zum Vorzeigen! Kein Beweis dafür, dass sich die anstrengenden Wochen dieser Tagung gelohnt haben sollen! Über die Vereinbarungen im Hintergrund darf man ja nichts sagen. Ober gäbe es am Ende auch darüber nichts mitzuteilen, das interessant wäre?



Bundeshuus-Wösch

Für den Ärger über die Amerikaner gibt es aber noch einen weiteren Grund: Wie schon lange nicht mehr wurde an der KSZE-Tagung deutlich, dass die Amerikaner und die Sowjets, wenn sie nur wollen, fast alles regeln könn(t)en. Die

Europäer sind da nur noch Statistiker, und einige müssen sich gar als politische Pausencloowns vorgekommen sein. Wenn solche Entwicklungen sichtbar werden, lohnt es sich tatsächlich, (siehe oben) die Zeit anzuhalten.

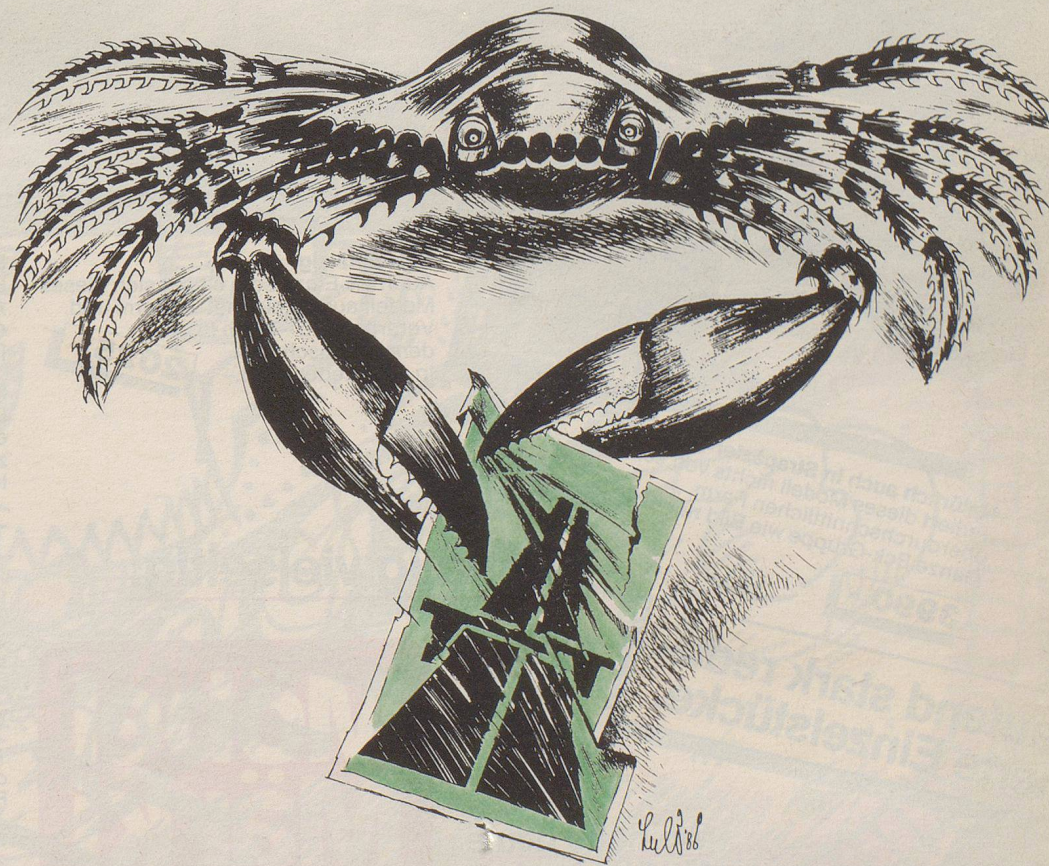
Wenn ...

... die Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates festfreudige PTT-Direktoren reinwäscht, dann tut sie das in nobler Grosszügigkeit.

... die Vereinigung zum Schutze der kleinen und mittleren Bauern von der Sowjetunion die Entschädigung der Tschernobyl-Schäden auf den schweizerischen Agrarfeldern erreichte, so wäre das ein strahlendes Wunder.

... die Elektrizitätswirtschaft die Dinge hätte voraussehen können, so würde sie den Stromtag 86 wohl ein wenig verschoben haben. Um so Spannungen zu vermeiden, die sie nur am oder im Draht liebt.

... die PTT wirklich wollen, dass die Kunden ihre Briefkästen nicht von der Grundstückgrenze versetzen, so sollten sie in Zukunft vermehrt darauf achten, diese Kunden nicht zu versetzen. *Lisette Chlämmerli*



Die Schweizer Nationalstrassen im Zeichen des Krebses ...